

Der Ritter

von

edelmüthigen Bewußtsein,

von

Karl Marx.





Der Mann des kleinen Kriegs (siehe Deders Theorie des kleinen Kriegs) braucht kein edler Mann zu sein, aber er muß doch ein edelmüthiges Bewußtsein haben. Das edelmüthige Bewußtsein schlägt nach Hegel nothwendig in das niederrächtige um. Diesen Umschlag werde ich erläutern an den Ergüssen des Herrn Willich — Peter der Einsiedler und Walther von Habenichts in einer Person. Ich beschränke mich auf den Cavaliere della Ventura; seine hinter ihm stehenden Cavaliere del dente überlasse ich ihrer Mission.

Um von vorne herein einzuprägen, daß das edelmüthige Bewußtsein die Wahrheit im „höheren“ Sinn durch die Lüge im „gewöhnlichen“ Sinn auszudrücken pflegt, beginnt Herr Willich seine Antwort auf meine „Enthüllungen“ mit den Worten: Dr. Carl Marx gab in der Neu-England- und Criminal-Zeitung einen Bericht über den Kölner Communistenprozeß“. Wie habe ich der Criminal-Zeitung einen Bericht über den Kölner Communistenprozeß gegeben. Es ist bekannt, daß ich der Neu-England-Zeitung die „Enthüllungen“ und Herr Willich der Criminal-Zeitung Hirsch's Selbstbekenntnisse gab.

Pag. 11 der „Enthüllungen“ heißt es: „Aus der Aufzählung der der Partei Willich-Schapper entwandten Documente und aus den Daten dieser Documente folgt, daß diese Partei, obgleich durch den Einbruch des Reuter gewarnt, noch fortwährend Mittel fand, sich Documente, stehlen und sie an die preussische Polizei gelangen zu lassen“. Pag. 64 wird diese Stelle recapitulirt.

„Herr Marx“, antwortete Herr Willich, „weiß sehr wohl, daß diese Documente selbst meistens gefälscht, theilweise erfunden waren“.

Meistens gefälscht; also nicht ganz gefälscht. Theilweise erfunden; also nicht alle erfunden. Herr Willich gesteht also: Nach wie vor dem Reuter'schen Diebstahl fanden seiner Fraktion angehörige Documente ihren Weg zur Polizei. Wie ich behauptete.

Der Edelmuth des Herrn Willich besteht nun darin, hinter der richtigen Thatsache ein falsches Bewußtsein auszumittern. „Herr Marx weiß“. Woher weiß Herr Willich, was Herr Marx weiß? Von einigen der fraglichen Documente weiß ich, daß sie echt sind. Von keinem derselben weiß ich, daß es sich während der Prozeßverhandlungen als verfälscht oder erfunden auswies. Aber ich hätte „mehr“ wissen sollen, da „ein gewisser Blum der in Willich's nächster Umgebung befindliche Berichterstatter von Marx“ war. Blum blühte also in der nächsten Umgebung von Willich. Desto weiter ab hielt er sich mir vom Leibe. Was ich von Blum weiß, den ich nie gesprochen, selbst nicht durch die Blume, beschränkt sich darauf, daß Blum ein Russe von Geburt und ein Schuster von Handwerk sein soll, daß er auch als Morisson figurirt, auf Willich'sche Morisson-Billen schwört, und sich jetzt wahrscheinlich in Australien*) befindet. Ueber die Wirksamkeit der Willich-Kinkel'schen Missionärs wurde ich von Magdeburg aus benachrichtigt, nicht in London. Das edelmüthige Bewußtsein konnte sich daher die jedenfalls schmerzliche Operation ersparen, einen seiner Söhne im Glauben auf bloßen Verdacht hin öffentlich zu verunglimpfen.

*) Herr Blum befindet sich in Philadelphia statt in Australien, und figurirte bei Gründung des „Amerikanischen Arbeiterbundes“ als Willich'scher Agent im Vorstande desselben.

Erst lügt mir das edelmüthige Bewußtsein einen eingebildeten Berichterstatler an; dann lügt es mir einen wirklichen Brief ab. Es citirt: „Seite 69 der Enthüllungen, Bemerkung A, aus dem vorgeschützten Briefe Becker's“.

Herr Willich ist zu edelmüthig vorauszusetzen, daß „ein Mann von Geist und Charakter“, wie Becker den Geist und Charakter in einem Manne wie Willich verkennen darf. Er verwandelt daher Becker's Brief in einen vorgeschützten und mich in einen Falschmünzer. Aus Edelmuth, versteht sich. Der vorgeschützte Brief existirt noch immer im Besitze des Advokaten Schneider II. Ich schickte ihn der Vertheidigung zur Zeit des Processes nach Köln, weil er jede Theilnahme Becker's an den Willich'schen Narrheiten widerlegt. Nicht nur ist der Brief von Becker geschrieben, Kölner und Londoner Poststempel constatiren sein Datum der Absendung und des Empfangs.

„Vorher aber schrieb Frau Kinkel einen längeren berichtigenden Brief an mich (Willich); Becker in Köln übernahm die Beforgung. Er theilte ihr mit, der Brief sei besorgt, — ich habe ihn nie gesehen. Hat ihn Herr Marx, Becker, oder die Post bewahrt?“

Nicht die Post, demonstirte Willich. Vielleicht Becker? So lange er in Freiheit, fragte kein Willich bei ihm an. Also „Herr Marx“. Herr Willich läßt mich, in seiner stillen Weise, die Briefe, die Becker mit nicht schreibt, veröffentlichen und die Briefe, die er mit zur Beforgung anvertraut, unterschlagen. Leider war Becker so freundlich, mich nie ma als mit Commission von Episteln, sei es der Frau Johann, sei es des Herrn Johann Gottfried, zu behelligen. Anfragen an Becker von so gleichgültigem Inhalt steht weder das Gefängniß im Wege, noch das schwarze Cabinet. Herr Willich verlügt sich in die schmutzige Insinuation, aus der reinen Absicht zur Tugend anzufeuern und die Wahlverwandtschaft zwischen den Guten, zwischen den Kinkels und den Willichs als siegreich über jede Scheidungskunst der Bösen darzustellen.

Die Parteistellung innerhalb des Proletariats zwischen der Partei Marx und Willich's Schapper, nach der Bezeichnung von Herrn Marx, nicht der meinigen“.

Das edelmüthige Bewußtsein muß die eigene Bescheidenheit durch die fremde Ueberhebung beweisen. Es verwandelt daher die „Bezeichnung des Kölner Anklageakts“ (siehe pag. 6 der Enthüllungen) in „Bezeichnungen des Herrn Marx“. Aus Bescheidenheit verwandelt es gleichfalls die Parteistellung innerhalb einer bestimmten geheimen deutschen Gesellschaft, von der ich spreche (siehe l. e.), in die „Parteistellung innerhalb des Proletariats“.

Als Tschow im Herbst 1850 nach London kam, — ließ Marx sich von Dronke schreiben, Tschow habe über mich die wegwerfendsten Neußerungen gemacht; der Brief wurde verlesen. Tschow kam an, wir sprachen uns als Männer gegen einander aus, die im Briefe gemachten Mittheilungen waren erfunden!“

Als Tschow nach London kam, ließ ich mir von Dronke schreiben, empfing den Brief, verlas ihn, und dann kam Tschow. Die falsche consecutio temporum spiegelt die Verlegenheit des edelmüthigen Bewußtseins ab, das einen falschen Causalnexus zwischen mir, Dronke's Brief und Tschow's Kommen hervorzubringen sucht. In Dronke's Brief, der übrigens an Engels und nicht an mich adressirt ist, lautet die verbrecherische Stelle wörtlich: „Heute habe ich Tschow etwas umgestimmt, obwohl ich dabei mit ihm und Schily“ — Schily befindet sich in diesem Augenblicke in London — „in ersten heftigen Disput geriet und er wiederholt die Angriffe auf Sigel als persönlichen Ull von Willich, dem er beikünftig auch das allergeringste militärische Talent abspricht, erklärte.“ Dronke spricht also nicht von den wegwerfendsten Neußerungen Tschow's im Allgemeinen, sondern seinen wegwerfenden Neußerungen über Herrn Willich's militärisches Talent. Hat Tschow daher etwas für erfunden erkärt, so waren es nicht die in Dronke's Briefe gemachten Mittheilungen, sondern die Mittheilungen des edlen Bewußtseins über Dronke's Mittheilungen. Tschow hat in London seine Schweizer Auffassung von

Herrn Willich's militärischem Talent nicht modificirt, wenn auch vielleicht andere Anschauungen, die er vom falschen Asceten besaß. Mein Zusammenhang mit Dronke's Brief und Tschow's Kommen beschränkt sich also darauf, daß ich Dronke's Brief verlas, wie ich als Präsident der Centralbehörde alle Briefe zu verlesen hatte. So unter andern einen Brief von Karl Bruhn, worin auch der sich über Willich's militärisches Talent erlustigte. Herr Willich war damals überzeugt, daß ich Bruhn den Brief schreiben ließ. Da Bruhn aber noch nicht wie Tschow nach Australen abgereist ist, unterdrückt Herr Willich vorsichtig „diese Probe meiner Taktik“. So hatte ich einen Brief zu verlesen, worin Rothacker schreibt: „Jeder andern Gemeinde, — aber dieser (nämlich Willich's) niemals — will ich angehören“. Er erzählt, wie er durch einfache Opposition gegen Willich's Ansichten über „die auffallenden Rüstungen Preußens“ das Schicksal sich zuzog, daß einer der Trabanten Willich's seine „sofortige Ausstossung aus dem Bunde verlangte, — und ein anderer eine Commission ernannt wissen wollte, zu prüfen, wie denn dieser Rothacker in den Bund gekommen wäre, das sei verdächtig“. Herr Willich war überzeugt, daß ich Rothacker den Brief schreiben ließ. Da aber Rothacker statt Gold bei Melbourne zu graben, eine Zeitung in Cincinnati herausgibt, fand Herr Willich es wieder passend, die Welt um diese andere „Probe meiner Taktik“ zu pressen.

Das edelmüthige Bewußtsein muß seiner Natur nach überall Freude an sich erleben und sich überall anerkannt finden. Findet es daher seine glückliche Ansicht von sich verneint, spricht Tschow ihm das militärische Talent ab oder Rothacker die politische Befähigung oder erklärt Becker es geradezu für „dumm“, so sind diese unnatürlichen Erfahrungen aus dem taktischen Gegensatz von Ahriman — Marx und Engels gegen Ormuzd — Willich pragmatisch zu erklären, und der Edelmuth behätigt sich demgemäß in der niederträchtigsten Beschäftigung, die Geheimnisse dieser eingebildeten Taktik auszubecken auszubrüten, auszulügen. Wir sehen, sagt Hegel, wie dieses Bewußtsein, statt mit dem Höchsten, mit dem Niedrigsten, nämlich mit sich selbst, beschäftigt ist.

„Dies“, ruft Herr Willich triumphirend aus, „sind einige Proben der Taktik des Herrn Marx“.

„Der erste Widerspruch zwischen Marx, Engels und mir stellte sich heraus, als von den in London anwesenden Männern der Revolution, die einen größern oder geringeren Wirkungskreis gehabt haben, die Einladung zu einer Versammlung an uns gerichtet wurde. Ich wollte darauf eingehen; ich verlangte, daß unsere Parteilassung und Organisation gesichert, aber der éclat innerer Zerrwürfnisse in der Emigration nach außen hin nicht verbreitet werden sollte. Ich wurde niedergestimmt, die Einladung abgelehnt, und von dem Tage an datiren die ekelhaftesten Zerrwürfnisse in der Londoner Emigration, deren Folgen noch heute da sind, indes jetzt wohl für die öffentliche Meinung alle Bedeutung verloren haben“.

Herr Willich als „Parteilänger“ im Kriege, findet es auch im Frieden seiner Mission gemäß, von einer Partei zur anderen zu gehen, und es ist völlig der Wahrheit gemäß, daß seine edelmüthigen Coalitionsgelüste niedergestimmt wurden. Das Bekenntniß ist um so naiver, als Herr Willich später zu verbreiten suchte, die Emigration habe uns von ihrer Junstorganisation ausgeschlossen. Hier gesteht er, daß wir die Emigrationszunft von uns ausschlossen. So weit die Thatsache. Nun ihre Erklärung. Das edelmüthige Bewußtsein muß nachzuweisen suchen, daß es nur durch Ahriman an dem edlen Werk verhindert wurde, allem Bösen, das über die Emigration gekommen ist, vorzubeugen. Zu diesem Behufe muß es sich wieder dem Lügen ergeben mit evangelistengemäßer Verdrehung der profanen Chronologie. (siehe Bruno Bauer Synoptiker). Ahriman — Marx, Engels erklärten ihren Austritt aus dem Arbeitervereine der Great Windmill Street, und ihre Scheidung von Willich in der Sitzung der Centralbehörde vom 15. September 1850. Seit diesem Tage zogen sie sich zurück von allen öffentlichen Organisationen, Demon-

strationen und Manifestationen. Also seit dem 15. Sept. 1850. Am 14. Juli 1851 wurden „die namhaften Männer aller Fraktionen“ zu Bürger Fidler geladen, am 20. Juli 1851 wurde der „Agitationsverein“ geküßt und am 27. Juli 1851 der deutsche „Emigrations-Club.“ Von diesem Tage an, wo die geheimen Wünsche des edelmüthigen Bewußtseins sich erfüllten, datiren die ekelhaftesten Zerwürfnisse der „Londoner Emigration,“ der auf beiden Seiten des Ozeans geführte Kampf zwischen „Emigration“ und „Agitation,“ der große Froshmäuslerkrieg begann.

„Wer giebt die Worte mir, und wer die Stimme
Das Größte groß und würdig zu berichten?
Denn stolzerer Kampf, geführt mit wilderem Grimme,
Ward seit der Welt Beginn gesehen mit Nichten;
Die andern Schlachten, wenn auch noch so schlimme,
Sind Beilchen nur und Rosen, und mein Dichten
Versagt mir, wo Bravour und Ehrenglorie
Gleich herrlich strahl in dieses Kampfs Historie.“

(Nach Bojardo. Orlando Lanam. canto 27.)

Die „Bedeutung dieser ekelhaften Zerwürfnisse“ hat in der „öffentlichen Meinung“ nie existirt, sondern stets nur in der eigenen Meinung der Froshmäusler. Aber „die Folgen sind noch da.“ Selbst Herrn Willich's Dasein in Amerika ist eine Folge. Das in der Form der Anleihe von Amerika nach Europa gewanderte Geld reiste in der Form Willich von Europa nach Amerika zurück. Eins seiner ersten Geschäfte dort war die Bildung eines geheimen Committee's in ———, um den heiligen Gral, das demokratische Gold, dem Gottfried von Bouillon zu sichern und Peter dem Einsiedler gegen Arnold Winkelried Ruge und Melanchthon Ronge.

Dggleich die „Edlen“ sich selbst überlassen, und nach dem Ausdrucke von Eduard Meyen Alle vereinigt waren „bis hinauf zu Bucher,“ ging der Scheidungsprozeß nicht nur der Hauptheere unter einander, sondern im Innern jedes Lagers selbst so flott voran, daß der Agitationsverein bald auf ein halbvolkzähliges Siebengestirn reduziert war, der Emigrationsklub aber, trotz der Bindekraft des edelmüthigen Bewußtseins, auf die Dreieinigkeit, Willich, Kinkel und den Gastwirth Schärner zusammenschmolz. Selbst die dreieinige Anleihe-Regentschaft — so attraktiv war das edelmüthige Bewußtsein — verfiel in etwas, was nicht einmal ein Dualismus genannt werden kann, nämlich in Kinkel-Willich. Herr Reichenbach war zu respektabel, um lange der Dritte in solchem Bunde bleiben zu können. Er hat den „persönlichen Charakter“ des edelmüthigen Bewußtseins praktisch kennen gelernt.

Unter den Proben, die das edelmüthige Bewußtsein von der „Taktik von Marx“ giebt, befinden sich auch seine Erlebnisse mit Engels. Ich lege an dieser Stelle einen Brief von Engels selbst ein.

„Manchester, den 23. Nov. 1853. In dem Roman, den Herr August Willich in der New-Yorker Criminalzeitung (d. d. 28. Oct. und 4. Nov.) zu seiner Rechtfertigung veröffentlicht hat, habe auch ich die Ehre zu figuriren. Ich bin genöthigt, ein Paar Worte über diese Angelegenheit, so weit sie mich betrifft, zu Protokoll zu geben.“

„Daß Freund Willich, der den reinen Müßiggang mit der reinen Thätigkeit verwechselt, und sich daher ausschließlich mit Freund Willich beschäftigt, für Alles, was seine Person betrifft, ein vortreffliches Gedächtniß hatte, daß er eine Art Register führte über jede Bemerkung, die selbst im Schoppenstechen der Gesellschaft in Beziehung auf ihn fiel, das war denen längst kein Geheimniß mehr, die sich seines Umgangs erfreuten. Freund Willich wußte aber von jeher sein Gedächtniß und sein Register sehr gut zu benutzen. Eine kleine Verdrehung, einige sichtbar unbeabsichtigte Auslassungen machten ihn, wenn dergleichen Bagatellen wieder zur Sprache kamen, jedesmal zum Helden des dramatischen Ereignisses, zum Mittelpunkt einer Gruppe, eines lebenden Bildes. Im Detail, wie im Ganzen des Willich'schen Romans dreht sich der Kampf überall und immer um den unbesiegbaren und deshalb angefeindeten Willich. In jeder einzelnen Episode finden wir am Schluß den braven Willich eine Rede haltend, und die verruchten Gegner geknickt, gebrochen, zertreten, zurücksinkend in das Bewußtsein ihrer Nichtigkeit. Et copondant on vous connaît, ô chevaliers sans peur et sans reproche!

„In dem Willich'schen Roman ist also die Leidensperiode, während deren der Edle

so viel Unbill zu erdulden hatte von Marx, Engels und den übrigen Gottlosen, zu gleicher Zeit eine Epoche des Triumphs, worin er jedesmal seine Gegner siegreich niedertritt, und jeder neue Triumph alle früheren überglänzt. Freund Willich schilbert sich einerseits als leidenden Christus, der die Sünden von Marx, Engels & Comp. auf sich nahm, andererseits aber als den Christus, der da kam, zu richten die Lebendigen und die Todten. Es war Freund Willich vorbehalten, zwei so widersprechende Rollen gleichzeitig in Einer Person zu vereinigen. Wer diese beiden Phasen gleichzeitig repräsentirt, dem muß man doch wahrlich glauben.

„Für uns, die wir diese selbstgefälligen Phantastereien, womit ein ältlicher Hagestolz seine schlaflosen Nächte ausfüllt, längst auswendig konnten, für uns ist nur das erstaunlich, daß alle die Idiosynkrasien heute noch in derselben unveränderten Form auftauchen, wie Anno 1850. Nun zu den Details.“

„Freund Willich, der die Herren Stieber und Consorten in Agenten einer deutschen „Bundescentralpolizei“ verwandelt, die seit den uralten Demagogengeschichten nicht mehr existirt hat, der eine Menge anderer ebenso wunderbarer „Fakta“ erzählt, behauptet auch mit üblicher Genauigkeit, ich habe eine „Brotschüre“ über die badische Campagne von 1849 geschrieben. Freund Willich, der den Theil meiner Arbeit, worin er vorkommt, mit seltener Gründlichkeit studirt hat, weiß sehr wohl, daß ich nie eine derartige „Brotschüre“ vom Stapel ließ. Was ich schrieb, war eine Reihe von Artikeln über die Reichsverfassungs-Campagne in der Revue „Neue Rheinische Zeitung, Hamburg und New-York 1850“, in deren einem ich meine Erfahrungen während der pfälzisch-badischen Campagne veröffentlichte. In diesem Artikel figurirt natürlich auch Freund Willich, und wie er sagt, war dieser Artikel für ihn „sehr anerkennend“ brachte ihn aber sogleich in Konflikte mit seiner habituellen Bescheidenheit, indem er ihn gleichsam zum „Konkurrenten der andern so vielen großen Staatsmänner, Diktatoren und Feldherrn“ machte.“

„Und worin bestand die große „Anerkennung“ meinerseits, die jetzt dem edlen Herzen Willich's so wohlthat? Darin, daß ich den Herrn Willich als einen unter Umständen recht brauchbaren Bataillonschef „anerkannte“, der in den 20 Jahren, wo er preußischer Lieutenant war, sich die dazu nöthigen Kenntnisse erworben; der für den kleinen und speziell für den Parteigängerkrieg nicht ohne Anlagen war, und der endlich den Vorthell hatte, daß er als Führer eines Freicorps von 6—700 Mann sich ganz an seinem Plage befand, während die Mehrzahl der höheren Offiziere in jener Campagne aus Subjekten bestand, die entweder gar keine, oder doch eine ihrer Stellung durchaus unangemessene militärische Bildung besaßen. Zu sagen, daß Herr Willich 700 Mann besser führen konnte, als der erste beste Student, Unteroffizier, Schulmeister und Schuster, ist allerdings „sehr anerkennend“ für einen preußischen Lieutenant, der 20 Jahre Zeit zur Vorbereitung hatte! Dans le royaume des aveugles le borgne est roi. Und daß er in seiner untergeordneten Position weniger Verantwortlichkeit trug, also weniger Fehler machen konnte, als „seine Konkurrenten“, die Divisionsäre oder Obergenerale waren, versteht sich doch von selbst. Wer weiß, ob Siegel, der als „Obergeneral“ nicht am Plage war, als einfacher Bataillonschef nicht auch etwas geleistet hätte?

„Und nun die wehmüthige Klage des bescheidenen Willich, der inzwischen kraft einiger amerikanischer Zeitungen auf dem Anciennitätswege zum „General“ avancirt ist, wahrscheinlich durch meine Schuld — als hätte meine „Anerkennung“ ihn in Gefahr gebracht auch General in partibus zu werden, und nicht nur General, sondern Feldherr, Staatsmann, ja — Diktator! Freund Willich muß sich sonderbare Vorstellungen von den brillanten Besohnungen gemacht haben, die die communisistische Partei in petto habe für einen passablen Bataillons- und Freithaaren-Chef, der sich ihr anschließt.“

„In dem angeführten Artikel sprach ich von Willich nur als Militair, weil er nur als solcher das Publikum interessieren konnte, denn „Staatsmann“ ist er ja erst seitdem geworden. Hätte ich die Malice gegen ihn besessen, von der er glaubt, sie besitze mich und meine Freunde, hätte ich ein Interesse daran gehabt, ein persönliches Charakterbild von ihm zu geben, was für Geschichten wären zu erzählen! Hätte ich mich selbst auf die nur heitere Seite beschränkt, wie würde ich die Geschichte mit dem Apfelbaum weggelassen haben, unter dem lieber zu sterben während Abstinenz eines Liebes, als den deutschen Boden nochmals zu verlassen, er und seine Besangens einen leiblichen Eid geschworen hatten. Wie hätte ich nicht die Comödie an der Grenze erzählt, wo Freund Willich that, als sollte dies nun in Erfüllung gehen; wo einige Wiedermänner zu mir kamen, um mich ganz ernsthaft zu bewegen, den braven Willich von seinem Entschluß abzubringen; wo

endlich Willich dem vereinigten Corps die Frage stellt, ob sie nicht lieber auf deutschem Boden sterben, als ins Exil zurückgehen wollten, wo nach langem allgemeinen Schweigen ein einziger todesberachtender Besangon ausrief: „Hierbleiben!“ und wo zum Schluß die ganze Gesellschaft mit großem Vergnügen und mit Waffen und Bagage nach der Schweiz übertrat. Welche Episode hätte nicht die spätere Geschichte der Bagage selbst gebildet, heute nicht ohne Werth, wo Willich selbst die halbe Welt auffordert, über seinen „Charakter“ sich zu erklären. Wer übrigens weitere Details über diese und andere Abenteuer wünscht, braucht sich nur an einen seiner 300 Spartaner zu wenden, die damals kein Thermopylä finden konnten. Sie waren stets bereit, hinter dem Rücken des persönlichen Charakters die größten Skandale zu erzählen. Ich habe Zeugen in Menge.

„Ueber die Geschichte wegen meiner „Courage“ werde ich kein Wort verlieren. Ich habe zu meiner damaligen Verwunderung in Baden gefunden, daß die Courage eine der allerordnärsten Eigenschaften ist, nicht der Mühe werth davon zu reden; daß aber die bloße rohe Courage nicht mehr werth ist, als der bloße gute Wille, und es deshalb sehr häufig vorkommt, daß jeder Einzelne ein Held an Courage ist, und das ganze Bataillon doch ausreißt, wie Ein Mann. Ein Exempel bietet die Expedition des Willich'schen Corps nach Karlsdorf, die in meiner Erzählung der Reichsversassungs-Campagne des Breiteren mitegetheilt ist.

„Bei dieser Gelegenheit, nämlich in der Neujahrsnacht 1850, behauptet Willich mir eine siegreiche moralische Predigt gehalten zu haben. Da ich nicht gewohnt bin, Buch darüber zu führen, wie ich aus einem Jahr in das andere komme, kann ich für das Datum nicht einstehen. Die Predigt, die Willich abdrucken läßt, hat er so nie gehalten.

„Im Flüchtlings-Committee, heißt es, habe ich mit mehreren Anderen mich „unwürdig“ gegen den großen Mann benommen. Shocking! Aber wo waren die siegreichen sittlichen Argumente denn damals, wenn Willich, der Vertreter der Gottlosen, sich plötzlich machtlos gegen bloßes „unwürdiges Benehmen“ fand. Man wird nicht verlangen, daß ich ernsthaft auf dergleichen Albernheiten eingehen soll.

„In der Sitzung der Centralbehörde, wo es zwischen Schramm und Willich zur Forderung kam, soll ich das Verbrechen begangen haben, mit Schramm kurz vor der Scene das „Zimmer verlassen“, also die ganze Scene vorbereitet zu haben.

„Früher war es Marx, der Schramm „geheht“ haben sollte, jetzt, zur Abwechselung bin ich es. Ein Duell zwischen einem alten auf Pistolen eingeschossenen preussischen Lieutenant und einem commercant, der vielleicht nie eine Pistole in der Hand gehabt, war wahrlich eine famose Wafregel, um den Lieutenant „aus dem Wege zu räumen.“ Trotzdem erzählte Freund Willich überall, mündlich und schriftlich, wir hätten ihn erschießen lassen wollen.

„Es ist wohl möglich—ich führe kein Buch darüber, wenn gewisse Bedürfnisse mich nöthigen, das Zimmer zu verlassen,—daß ich mit Schramm zugleich das Zimmer verließ; aber es ist nicht wahrscheinlich, da ich aus den bei mir deponirten Sitzungsprotokollen der damaligen Centralbehörde ersehe, daß Schramm und ich an jenem Abend abwechselnd das Protokoll führten. Schramm war einfach wüthend über Willich's schamloses Auftreten, und uns Allen zur größten Ueberraschung, zwang er ihn zum Duell. Schramm selbst hatte einige Minuten vorher keine Ahnung, daß es dazu kommen werde. Nie war eine Handlung spontaner. Willich erzählt hier wieder, er habe eine Rede gehalten, „Du, Schramm, verläßt das Zimmer!“ In der Wirklichkeit appellirte Willich an die Centralbehörde, Schramm auszuweisen. Die Centralbehörde ignorirte sein Begehren, und Schramm entfernte sich nur auf persönliches Zureden von Marx, der weiteren Skandal vermeiden wollte. Auf meiner Seite steht das Protokollbuch, auf der des Herrn Willich sein persönlicher Charakter. Friedrich Engels.“

Herr Willich erzählt weiter, wie er das „unwürdige Benehmen“ des Flüchtlings-Committee's im Arbeiterverein erzählt und einen Antrag darauf begründet hat. Als, berichtet das edle Bewußtsein, „als die Entrüstung gegen Marx und Clique auf das höchste stieg, stimmte ich für die Behandlung der Sache in der Centralbehörde. Dies fand Statt“.

Was fand Statt? Willich's Stimmen oder die Behandlung in der Centralbehörde? Welche Großmuth! Seine Gebieterstimme entreißt seine Feinde der aufs Höchste gestiegenen Entrüstung des Volks. Herr Willich vergißt den Umstand, daß die Centralbehörde die geheime Behörde einer geheimen Gesellschaft, der Arbeit-

terverein aber eine öffentliche exoterische Gesellschaft war. Er vergißt, daß die Behandlung der Sache in der Centralbehörde im Arbeiterverein daher nicht zum Stimmen gebracht werden und so die Samariterscene, als deren Held er figurirt, nicht vorkommen konnte. Freund Schapper wird ihm sein Gedächtniß erfrischen helfen.

Von dem öffentlichen Arbeiterverein führt uns Herr Willich in die geheime Centralbehörde und aus der Centralbehörde nach Antwerpen zum Duell, seinem Duell mit Schramm:

„Schramm kam nach Ostende in Begleitung eines ehemaligen russischen Offiziers, der in der ungarischen Revolution nach seiner Aussage zu den Ungarn übergegangen war und nach dem Duell spurlos verschwand“.

Dieser „ehemalige russische Offizier“ ist niemand anders als Heinrich Ludwig Miskowsky.

„This is“, heißt es in einem der Zeugnisse des ehemaligen russischen Offiziers, „This is to testify, that the bearer Henri Lewis Miskowsky, a Polish gentleman, has served during the late Hungarian war 1848—1849 as officer in the 46th. bataillon of the Hungarian Honveds, and that he behaved as such praiseworthy and gallantly“.

London, Nov. 12, 1853. L. Kossuth, late governor of Hungary.“

Verlogenes edelmüthiges Bewußtsein! Aber der Zweck ist edel. Der Gegensatz des Guten und Bösen muß im stehendem Contrast als lebendes Bild vorgeführt werden. Welch' künstlerische Gruppe! Auf der einen Seite der Edle, umgeben „von Tschow, jetzt in Australien, Bibil, französischem Husarenrittmeister, der damals im Gril, jetzt Gefangener in Algier, und Barthelemy, durch die französischen Blätter als einer der entschiedensten Revolutionäre bekannt“. Kurz, Willich in eigener Person, umgeben von den Blüthen zweier Revolutionen, auf der einen Seite. Auf der andern Schramm, das Laster, verwaist auf einen „ehemaligen russischen Offizier“, dessen Theilnahme an der ungarischen Revolution nicht wirklich, sondern nur „nach seiner Aussage“ stattfindet, und der gar nach dem Duell „spurlos verschwindet“, also am Ende der Treppe selber war. In malerischer Ausführung steigt die Tugend in dem „ersten Hotel“ Ostende's ab, wo ein „preussischer Prinz“ logirt, während das Laster mit dem russischen Offizier „in einem Privathause wohnte“. Ganz scheint der russische Offizier nicht „nach dem Duelle verschwunden“ zu sein, da nach Herrn Willich's fernerer Erzählung „Schramm mit dem russischen Offizier an dem Bach zurückblieb“. Der russische Offizier ist auch nicht, wie der Edelmuth hofft, aus der Welt verschwunden, wie nachstehende Erklärung beweist:

London, den 24. Nov. 1853.

„Unter dem 28. Dec. befindet sich ein Artikel in der Criminalzeitung von Herrn Willich, in welchem er unter andern das mit Schramm in Antwerpen gehabte Duell 1850 beschreibt. Ich bedaure, daß die Beschreibung desselben nicht in allen Punkten wahrhaft der Deffentlichkeit übergeben worden ist. Es heißt: „es wurde das Duell arrangirt etc.; Schramm kam in Begleitung eines ehemaligen russischen Offiziers etc., der etc. verschwand“. Dieses ist eine Unwahrheit. Ich diente niemals Rußland, und so wie ich, könnten alle anderen polnischen Offiziere in Ungarn's Freiheitskampf russisch genannt werden. Ich diente in Ungarn von Anfang des Kriegs von 1848, bis 1849 das Ende bei Bilagos erfolgte. Ich bin auch nicht spurlos verschwunden. Nachdem Schramm's Schuß fehlte, den er aus dem Lager mit 4 Schritt Position auf Willich abschob, Willich auf Schramm von seinem Standpunkte aus feuerte und seine Kugel Schramm's Kopf unbedeutend verletzte, blieb ich bei Schramm zurück, weil wir keinen Doktor hatten (Herr Willich hatte das Duell arrangirt), wusch ihm seine Wunde und verband dieselbe ohne Rücksicht auf sieben Menschen, die in unserer Nähe sein machten, das Duell mit anfangen und für mich gefährlich werden konnten. Willich und seine genannten Begleiter entfernten sich eiligst vom Plage, und Schramm sowie ich blieben ruhig sieben, denselben nachsehend. Bald waren sie aus den Augen. Noch muß ich bemerken, daß Willich mit seinen Begleitern breits auf dem Kampfplatz war, als wir daselbst ankamen, daß sie die Messur abgesteckt hatten, in welcher Willich seine Stellung so eingenommen hatte, daß er im Dunkeln stand. Ich machte Schramm darauf aufmerksam, er sagte: Laß es gehen. Schramm war müthig, unerschrocken und ganz gleichgültig. Daß ich gezwungen in Belgien zurückblieb, ist den betreffenden Personen nicht unbekannt geblieben. Auf die weitem Umstände dieses in seiner Form so eigentümlichen Duells will ich nicht weiter eingehen.

Heinrich Ludwig Miskowsky“.

Das Räderwerk des edelmüthigen Bewußtseins ist aufgezogen. Eben hat es den russischen Offizier gehirnsplintzet, um ihn dann spurlos verschwinden zu lassen. An seiner Stelle muß ich nun nothwendig als Samiel auf dem Kampfplatze erscheinen, wenn auch in unseidlicher Gestalt.

„Andern Morgens früh (nach Hr. Willich's Eintreffen in Ostende) zeigte er (ein befreundeter französischer Bürger) uns den précurseur de Bruxelles, in welchem Blatte sich eine Privat-Correspondenz mit folgender Stelle fand: „Mehrere deutsche Flüchtlinge sind in Brighton angekommen. Man schreibt uns aus dieser Stadt: Ledru Rollin und die französischen Flüchtlinge aus London werden in diesen Tagen einen Congreß in Ostende mit den belgischen Demokraten abhalten.“ Wer kann auf die Ehre Anspruch machen, diese Idee seine eigene zu nennen? Von einem Franzosen war sie nicht, dafür war sie zu à propos. Diese Ehre bleibt ungeschmälert Hr. Marx; denn wenn es auch einer seiner Freunde besorgt haben mag — der Kopf ist der Ideenfunder, nicht die Hand.“

„Ein befreundeter französischer Bürge zeigt Herrn Willich und Comp. den précurseur de Bruxelles. Er zeigt ihnen, was nicht existirt. Ein précurseur d'Anvers existirt allerdings. Das systematische Verfälschen und Umlügen der Topographie und Chronologie bildet eine wesentliche Funktion des edelmüthigen Bewußtseins. Ideale Zeit und idealer Raum sind der entsprechende Rahmen seiner idealen Erzeugnisse.“

Um zu beweisen, daß diese Idee, nämlich der Artikel in dem précurseur de Bruxelles, „von“ Marx „war“, versichert Hr. Willich: „von einem Franzosen war sie nicht.“ Diese Idee war nicht von! „Dafür war sie zu à propos.“ Mondieu, ein Idee, die Hr Willich selbst nur französisch ausdrücken kann, sollte nicht von einer Franzosen sein? Aber wie kommt der Franzose überhaupt hereingeschnitten, edelmüthiges Bewußtsein? Was hat der Franzose zu thun mit Willich und Schramm und dem ehemaligen russischen Offizier und dem précurseur de Bruxelles?

Der Gedankensprecher des edelmüthigen Bewußtseins wird unzeitig laut und verräth, daß es à propos findet, ein nothwendiges Zwischenglied wegzueskamotiren. Blicken wir das Glied wieder an.

Bevor Schramm Hr. Willich zum Duell provozirt hatte, hatte der Franzose Barthelemy ein Duell mit dem Franzosen Songeon verabredet, das in Belgien stattfinden sollte. Barthelemy erkor sich Willich und Bidil zu Sekundanten. Songeon war nach Belgien abgereist. Der Incident mit Schramm kam dazwischen. Beide Duelle sollten nun an einem Tage stattfinden. Songeon stellte sich nicht Barthelemy, bei seiner Rückkehr nach London, behauptete öffentlich: Songeon habe den Artikel im précurseur d'Anvers veranlaßt.

Lange schwankte das edelmüthige Bewußtsein, bis es die Idee von Barthelemy auf sich und von Songeon auf mich übertrug. Ursprünglich, wie Tschow selbst seine Rückkunft nach London mit und Engels erzählte, war es fest überzeugt, daß durch Schramm's Vermittlung das Edle aus der Welt zu schaffen beabsichtigte, und es schrieb diese Idee in alle Welt. Bei näherem Nachdenken fand es indes, daß es diabolischer Taktiker unmöglich auf den Einfall kommen konnte, Herrn Willich durch ein Duell mit Schramm zu beseitigen. Also griff es nach der Idee, „die von einem Franzosen war“.

These: „Diese Ehre bleibt ungeschmälert Herrn Marx“. Beweis: „Denn wenn es (die Idee ist natürlich dem Sittenreinen nicht weiblich, sondern geschlechtslos) auch einer seiner Freunde besorgt haben mag (eine Idee besorgen) — der Kopf ist der Ideenfunder, nicht die Hand. Denn wenn! Großes denn wenn! Um zu beweisen, daß Marx „es“ erfunden hat, unterstellt Hr. Willich, daß ein Freund von Marx „es“ besorgt hat, oder vielmehr besorgt haben mag. Quod demonstrandum.

„Wenn, sagt das edelmüthige Bewußtsein, wenn es feststeht, daß Szemere, ein Freund von Marx, die Krone Ungarns an die österreichische Regierung verrathen, würde das ein treffender Beleg zc. sein.“

Es steht nun zwar das Gegentheile fest. Doch das gehört nicht zur Sache. Wenn Szemere einen Verrath begangen hätte, so würde das für Herrn Willich ein „treffender“ Beleg sein, daß Marx den Artikel im précurseur de Bruxelles besorgt hat. Wenn aber auch der Vordersatz nicht feststeht, so steht doch der Nachsatz fest, und

es steht fest, daß wenn Szemere die Krone des heiligen Stephan, Marx den heiligen Stephan selbst verrathen hat.

Nachdem der russische Offizier spurlos verschwunden ist, taucht Hr. Willich wieder auf; und zwar im „Arbeiterverein in London“, wo „die Arbeiter Herrn Marx einstimmig verurtheilten“ und „am Tage nach dem Austritt aus dem Verein in einer Generalversammlung des Londoner Kreises einstimmig aus dem Bund ausschlossen“. Vorher aber „faßte Marx mit der Majorität der Centralbehörde den Entschluß, dieselbe von London zu verlegen“, und trotz Schappers wohlgemeinten Remonstrationen einen Kreis für sich zu bilden. Nach den Statuten der geheimen Gesellschaft hatte die Majorität das Recht, die Centralbehörde nach Köln zu verlegen und provisorisch den ganzen Willich'schen Kreis auszuschließen, der ihr gegenüber beschlußunfähig war. Auffallend bleibt, daß das edelmütthige Bewußtsein mit seiner Vorliebe für kleine dramatische Scenen, worin Herr Willich eine große rhetorische Rolle spielt, diesmal die Katastrophe selbst, die Scheidungsscene, unbenuzt vorübergehen läßt. Die Versuchung war groß, aber leider existirt das trockene Protokoll und weißt nicht, daß der triumphirende Christus stundenlang den Anklagen der Bösen stumm und verlegen gegenüber saß, dann plötzlich ausriß, Freund Schapper im Stiche ließ und die Sprache erst wieder fand im „Kreise“ der Gläubigen. En passant. Während Herr W. in Amerika die Herrlichkeiten des „durch Achtung und Vertrauen mit dem verbundenen Arbeitervereins“ verkündet, hat selbst Herr Schapper es für nöthig gehalten, vorläufig aus dem Verein des Herrn Willich zurückzutreten.

Das edelmütthige Bewußtsein erhebt sich für einen Moment aus der Sphäre des rein eigenthümlichen, taktischen' Prozesses zur Theorie. Indeß nur zum Schein. In der That fährt es fort, „Proben von der Taktik des Herrn Marx“ zu geben. Pag. 61 der Enthüllungen heißt es: „Die Partei Schapper-Willich (Hr. Willich citirt Willich-Schapper) hat nie auf die Ehre Anspruch gemacht, eigene Ideen zu besitzen. Was ihr gehört, ist das eigenthümliche Mißverständnis fremder Ideen“. Um dem Publikum seinen Vorrath an eigenen Ideen zu beweisen, theilt Hr. W. als seine neueste Entdeckung mit und zwar als eine Widerlegung der Ansichten von Engels mit, welche Instruktionen' das Kleinbürgerthum, käme es zur Herrschaft, offen würde. In einem von Engels und mir verfaßten Rundschreiben, das die politische Polizei bei Bürgers abfaßte, das in den gelesesten deutschen Zeitungen erschien und die Grundlage des Kölner Anklageakts bildet, befindet sich eine längere Führung über die frommen Wünsche des deutschen Kleinbürgerthums. Dies der Inhalt der Willich'schen Predigt. Der Leser vergleiche Original und Copie. Wie hundert von der Tugend, das Laster abzuschreiben, wenn auch mit dem „eigenthümlichen Mißverständnis“. Für den verschlechterten Styl entschädigt die verbesserte Gestimmung. Pag. 64 der Enthüllungen heißt es, daß der Bund der Communisten in seiner Ansicht, „die Bildung nicht der Regierun- sondern der Oppositions-Partei der Zukunft bezweckt.“ Hr. Willich ist edel, den vordern Theil „nicht der Regierung“ wegzuschwindeln, um sich an das Hintertheil der Oppositions-Partei der Zukunft festzuklammern. Aus dieser sinnigen Halbirtung des Sages besetzt er, daß die Partei der Stellensjäger die wahre Partei der Revolution ist. Die sonstige ‚eigene‘ Idee, die Herr Willich produziert, besteht darin, daß der praktische Gegensatz zwischen dem edelmütthigen Bewußtsein und seinen Segnern auch theoretisch ausgedrückt werden kann als „eine Scheidung der Menschheit in zwei Stellungen“, die Willichs und die Anti-Willichs, die Gattung der Edlen und die Gattung der Unehden. Von der Gattung der Edlen erfahren wir, daß ihr Hauptzeichen darin besteht, „daß sie sich anerkennen“. Langweilig sein ist das Privilegium des edelmütthigen Bewußtseins, wo es aufhört, durch Proben von der Taktik zu kurzweilen.

Wir haben gesehen, wie das edelmütthige Bewußtsein Thatsachen umlügt, oder echtlügt oder lächerlichen Hypothesen den Rang von ernsten Thesen anweist, — leses um den Gegensatz gegen es selbst thatsächlich als das Unehde, das Niederträchtige zu konstatiren. Wir haben gesehen, wie daher seine ganze Thätigkeit

ans schließlich in der Erfindung des Niederträchtigen besteht. Die umgekehrte Seite dieser Thätigkeit ist, daß es die thatsächlichen Verwickelungen, worin es selbst mit der Welt geräth, mögen sie noch so compromittirend erscheinen, in thatsächliche Beweise des eignen Edelmuths verwandelt. Dem Reinen ist Alles rein, und der Gegner, der den Edelmutb an seinen Thaten mißt, beweist eben dadurch, daß er der Unreine ist. Das edelmüthige Bewußtsein hat sich daher nicht zu rechtfertigen, sondern nur seine sittliche Entrüstung und sein Erstaunen über den Gegner kundzugeben, der es zur Rechtfertigung zwingt. Die Episode daher, worin Herr Willich sich zu rechtfertigen vorgiebt, hätte ebensogut ganz wegsallen können, wie Jeder sich überzeugen wird, der meine Enthüllungen, Hirsch's Selbst-Bekennnisse und Herrn Willich's Antwort vergleicht. Ich hebe daher nur an einigen Beispielen die Männer des edelmüthigen Bewußtseins hervor.

Herr Willich war weniger compromittirt durch meine „Enthüllungen“, als durch Hirsch's Selbstbekenntnisse, obgleich sie ursprünglich bestimmt waren, ihn als den Erlöser der eignen Feinde zu verherrlichen. Er vermeidet es daher sorgfältig, auf Hirsch's Selbstbekenntnisse einzugehen. Er vermeidet sie auch nur zu erwähnen. Hirsch ist das notorische Werkzeug der preussischen Polizei gegen die Partei, der ich angehöre. Der Thatfache stellt Herr Willich die Vermuthung gegenüber, daß Hirsch eigentlich von mir bestimmt war, die Partei Willich zu „sprengen“.

„Sehr bald intriguirten er (Hirsch) mit einigen Anhängern von Marx, namentlich einem gewissen Lochner, um den Verein zu sprengen. In Folge dessen wurde er beobachtet. Er wurde ertappt ic. Er wurde auf meinen Antrag ausgestoßen; Lochner trat für ihn auf und wurde ebenfalls ausgestoßen. . . . Hirsch intriguirte nun namentlich gegen D. Diez . . . die Intrigue wurde augenblicklich wieder aufgedeckt“.

Daß Hirsch auf Antrag des Herrn Willich als Spion aus dem Arbeiterverein der Great Windmill Street ausgestoßen wurde, berichte ich selbst in den „Enthüllungen“ pag. 67. Diese Ausstosung war ohne alles Gewicht für mich, da ich erfuhr, was Herr Willich jetzt selbst bestätigt, daß sie nicht auf den Grund erwiesener Thatfachen erfolgte, sondern auf den Verdacht eingebildeter Intriguen Hirsch's mit mir. Von diesem Verbrechen wußte ich Hirsch frei. Was Lochner betrifft, so verlangte er Beweise für Hirsch's Schuld. Herr Willich antwortete, daß Hirsch's Subsistenzquellen unbekannt seien. Und die Subsistenzquellen des Herrn Willich? fragte Lochner. Wegen dieser „unwürdigen“ Aeußerung ward Lochner vor ein Ehrengericht citirt, und da er die Sünde trotz allen geistlichen Zuspruch's nicht bereuen wollte, „ausgestoßen“. Nachdem Hirsch ausgestoßen, nachdem Lochner ihm nachgesandt war, intriguirte Hirsch „nun namentlich gegen D. Diez mit einem sehr verdächtigen ehemaligen Polizeidiener, der Diez bei uns denunzirte“.

Stechan, einem hannover'schen Gefängnisse entsprungen, kam nach London, trat in den Willich'schen Arbeiterverein und denunzirte den D. Diez. Stechan war weder „verdächtig“, noch „ehemaliger sächsischer Polizeidiener“. Was ihn zur Denunziation des D. Diez bestimmte, war der Umstand, daß der Instruktionsrichter ihm mehrere seiner an Diez, den Sekretär des Willich'schen Committee's, nach London gerichteten Briefe in Hannover vorgezeigt. Ungefähr gleichzeitig mit Stechan hatte Lochner sich eingefunden, Eccarius II, eben aus der Gefängnißhaft in Hannover entlassen und ausgewiesen, Gimpel, wegen seiner Betheiligung an den Schleswig-Holstein'schen Angelegenheiten stechbrieflich verfolgt, und Hirsch, der 1848 wegen eines revolutionären Gedichts in Hamburg gefessen hatte und sich für abermals verfolgt ausgab. Sie bildeten mit Stechan zusammen eine Art Opposition und bezingen die Sünde gegen den heiligen Geist, die Glaubenslehre des Herrn Willich in den öffentlichen Diskussionen des Vereins zu bekämpfen. Ihnen allen fiel auf, daß Stechan's Denunziation gegen Diez mit der Ausstosung Hirsch's durch Willich beantwortet wurde. Bald waren sie sämmtlich aus dem Arbeiterverein ausgetreten und bildeten eine Zeitlang mit Stechan einen Verein für sich. Mit mir traten sie erst in Berührung nach ihrem Austritt aus dem Vereine des Herrn Willich. Das recht

müthige Bewußtsein verräth seine Lüge durch die Verkehrung der Zeitverhältnisse und das Weglassen Stehan's, des nothwendigen, aber lästigen Mittelgliedes.

Ich sage pag. 66 der Enthüllungen: „Nicht lange vor den Kölner Affsenverhandlungen schickten Kinkel und Willich einen Schneidergesellen als Emissair nach Deutschland etc.“. „Warum“ ruft das edelmüthige Bewußtsein entrüstet aus, „warum hebt Herr Marx den Schneidergesellen hervor?“ Ich habe den Schneidergesellen nicht „hervor“, wie z. B. der Edle bei Pieper „den Privatlehrer bei Rothschild“ hervorhebt, obgleich Pieper seine Stelle bei Rothschild in Folge des Kölner Communistenprocesses verlor und statt dessen die Mitredaktion am Organ der englischen Chartisten gewann. Ich nenne den Schneidergesellen einen Schneidergesellen. Warum? Weil ich seinen Namen verschweigen und doch Herrn Kinkel-Willich beweisen mußte, daß ich genau mit den Personalien ihres Emissairs bekannt war. Der Edelmuth begüthigt mich daher eines Hochverraths an sämtlichen Schneidergesellen und sucht ihre Stimmen durch eine pindarische Ode auf die Schneidergesellen zu sichern. Aus Schonung für den guten Ruf der Schneidergesellen verschweigt er großmüthig, daß Cecarius, den er als einen der ausgestoßenen Böcke bezeichnet, ein Schneidergeselle ist, was den Cecarius bisher nicht daran verhindert hat, einer der größten Denker des deutschen Proletariats zu sein und durch seine englischen Artikel im Red Republican, in den Notes to the People und in den People's Paper sich eine Autorität unter den Chartisten selbst zu erobern. In dieser Weise wird erlegt Herr Willich meine Enthüllungen über die Thätigkeit des von ihm und Kinkel nach Deutschland gesandten Schneidergesellen.

Nun zum Casus Henze. Das edelmüthige Bewußtsein sucht durch einen Ausfall auf mich seine eigene Position zu decken. „Unter andern hat er (Henze) Marx 300 Rth. geborgt“.

Im Mai 1849 setzte ich Herrn Rempel die finanziellen Schwierigkeiten der Neuen Rheinischen Zeitung auseinander, die mit der Zunahme der Abonnentenzahl zunahm, da die Auslagen baar, die Einnahmen aber nur nachträglich zu erheben waren, und zudem bedeutende Ausfälle veranlaßt wurden durch die Desertion fast sämtlicher Aktionäre in Folge der Artikel für die Pariser Juniinsurgenten und gegen die Frankfurter Parlamentler, die Berliner Vereinbarer und die Märzvereiner. Herr Rempel wies mich an Henze, und Henze schloß der Neuen Rheinischen Zeitung, gegen meine schriftliche Obligation, 300 Thaler vor. Henze, damals selbst von der Polizei verfolgt, fand es nöthig, Hamm zu verlassen und reiste mit mir nach Köln, wo mich die Nachricht von meiner Expulsion aus Preußen empfing. Die 300 mir von Henze geborgten Thaler, 1500 Thaler Abonnentengelder, die ich von der preussischen Post erhielt, die mir gehörige Schnellpresse etc. wurden sämtlich zur Liquidation der Schulden der Neuen Rheinischen Zeitung an Sezer, Drucker, Papierhändler, Comptabilisten, Correspondenten, Redaktionspersonal etc. verwandt. Niemand weiß dies besser, als Herr Henze, da er selbst meiner Frau eine Reisetasche borgte, um ihr Silber zu verpacken, nach Frankfurt in's Pfandhaus zu bringen, und so die Mittel für allere Privatebedürfnisse zu beschaffen. Die Rechnungsbücher der Neuen Rheinischen Zeitung liegen zu Köln bei dem Kaufmann Stephan Naut, und ich ermächtigte das edelmüthige Bewußtsein, sich dort einen amtlich beglaubigten Auszug ausfertigen zu lassen.

Nach dieser Abschweifung zur Sache.

Die Enthüllungen finden es keineswegs unklar, daß Herr Willich Henze's Freund war und Unterstützungen von ihm empfing. Sie finden es unklar (pag. 65.), daß Henze, bei dem selbst eine Haussuchung stattfand und Papiere saisirt wurden, der überwiesen war, den Schimmelpfeunig in Berlin auf einer geheimen Mission beherbergt zu haben, und der Mitwissenschaft am Bunde „geständig“ war, daß dieser Henze während der Epoche, wo der Kölner Prozeß zur Entscheidung drängte, wo die Aufmerksamkeit der preussischen Polizei auf's höchste gespannt, und jeder halbverdächtige Deutsche in Deutschland und in England auf's strengste überwacht war, die obrigkeitliche Erlaubniß erhielt, nach London zu reisen und dort ungenirt mit

Willich zu verkehren, dann aber in Köln eintraf, um gegen Becker „falsche Aus-
sagen“ zu machen. Die bestimmte Zeitepoche giebt dem Verhältniß des Herrn Henze
und Willich den bestimmten Charakter, und die erwähnten Umstände mußten Herrn
Willich selbst befremden, obwohl er nicht wußte, daß Henze von London aus mit der
preussischen Polizei telegraphirte. Es handelt sich um die Zeitepoche. Hr. Willich fühlt
dies richtig heraus und erklärt daher in seiner edlen Art: „er (Henze) kam vor dem
Prozeß nach London“ (dies behaupte ich auch); „nicht zu mir, sondern zur In d u -
s t r i e a u s s t e l l u n g“. Das edelmüthige Bewußtsein hat seine eigene Industrie-
ausstellung, wie seinen eigenen *pr é c u r s e u r d e B r u x e l l e s*. Die wirkliche Londoner
Industrieausstellung wurde Oktober 1851 geschlossen; Herr Willich läßt den Henze
im August 1852 „zu ihr“ reisen. Diesen Umstand können Schilly, Heise und die
übrigen Garanten der Rinkel-Willich'schen Anleihe bezeugen, denen Herr Henze ein-
zeln seine Aufwartung machte, um ihre Stimmen für die Ueberfiedlung der amerika-
nischen Gelder von London nach Berlin zu gewinnen.

Als Herr Henze bei Herrn Willich verweilte, war er längst als Zeuge, nicht von
der Vertheidigung, sondern von der Anklage, zu den Kölner Gerichtsverhandlungen
vorgelesen. Sobald wir erfuhren, Herr Willich habe Henze instruirt, vor den Köl-
ner Assisen gegen Becker, „den Mann von Geist und Charakter“ auszusagen
(pag. 68 der Enthüllungen), wurde sofort an Advokaten Schneider II, Becker's
Vertheidiger die nöthige Mittheilung gemacht; der Brief traf ein am Tage des Zeu-
genverhörs von Henze, die Art seiner Aussage stimmte mit unserer Vorhersage,
Becker und Schneider interpellirten ihn daher öffentlich über sein Verhältniß zu
Herrn Willich. Der Brief befindet sich in den Vertheidigungsakten zu Köln, der
Bericht über Henze's Verhör in der Kölnischen Zeitung.

Ich raisonire nicht: „Wenn es feststeht, daß Herr Henze das und das gethan
hat, so würde das ein schlagender Beweis für die Thätigkeit des Herrn Willich
sein; den wenn es auch Freund Henze besorgt haben mag — der Kopf ist der
Ideenfinder, nicht die Hand“. Diese Dialektik überlasse ich dem edelmüthigen Be-
wußtsein.

Kehren wir zum eigentlichen Gebiet des Herrn Willich zurück: „zur vollen Wür-
digung der (von Marx befolgten) Taktik noch einige Proben“.

Zur Zeit des passiven Widerstandes in Hessen, des Landwehraufgebots in Preu-
ßen, und des simulirten Konflikts zwischen Preußen und Oesterreich, stand das edel-
müthige Bewußtsein grade auf dem Sprung, eine Militärinsurrektion in Deutsch-
land zu vollbringen, und zwar durch Sendung eines „kurzen Entwurfs zur Bildung
von Landwehrausschüssen an einige Personen in Preußen“ und durch den Willen
des Herrn Willich „selbst nach Preußen zu gehen“. . . „Herr Marx, benachrich-
tigt von einem der Seinen war es, der meine beabsichtigte Abreise weiter
wissen ließ und später sich rühmte, mich mit falschen Briefen aus Deutsch-
land mystifizirt zu haben.

Indeed! Becker schickte mir mit drolligen Randglossen die tollen Briefe Willich's,
die er in Köln öffentlich zum Besten gab. Ich war nicht so grausam, meinen Freun-
den den Genuß dieser Lektüre vorzuenthalten. Schramm und Pieper ergötzten sich
daran, Herrn Willich mit Antworten, nicht „aus Deutschland“, sondern ver-
mittelt der Londoner Stadtpost zu mystifiziren. Der Edle wird sich hüten, die
Poststempel der Briefe zu produziren. Er behauptet, „einen Brief mit nachgemach-
ter Handschrift erhalten und als falsch erkannt zu haben“. Unmöglich. Diese Briefe
waren alle von derselben Hand geschrieben. Während Herr Willich sich daher
„rühmt“, eine nicht existirende nachgemachte Handschrift entdeckt und unter einer
Anzahl von Briefen, von denen der eine in seiner Weise so echt war wie der andere,
einen als falsch erkannt zu haben, war er viel zu edelmüthig, die Mystifikation zu
erkennen, aus der in asiatischen Hyperbolen gehaltenen Verherrlichung seiner eignen
Person, aus dem grobkomischen Eingehen in seine fixen Ideen, und aus der roman-
tischen Uebertreibung seiner eignen Annahmen. Wäre Herrn Willich's Abreise
auch ernst gemeint gewesen, so wurde sie vereitelt, nicht durch mein „Weiter wissen

lassen an dritte Personen“, sondern durch das Wissen lassen an Herrn Willich selbst. Der letzte Brief, den er erhielt, warf nämlich den obnehin durchsichtigen Schleier weg. Seine Eitelkeit zwingt ihn bis auf diesen Augenblick, den Brief, der ihn enttäuschte, für falsch und die Briefe, die ihn narren, für echt zu erklären. Glaubt das edelmüthige Bewußtsein, weil es tugendhaft sei, solle es wohl seet and cakes, aber keinen Humor mehr in der Welt geben? Es war unedel von dem Edlen, das Publikum von dem Genuß dieser Briefe auszuschließen.

„Was die von Marx angegebene Correspondenz mit Becker anbetrifft, so ist das darüber gesagte falsch“.

Was diese falsche Correspondenz anbetrifft und Herrn Willich's Absicht, in eigener Person nach Preußen zu reisen, und mein Weiter wissen lassen an dritte Personen, so fand ich es angemessen, eine Copie der Criminalzeitung an den ehemaligen Lieutenant Steffen zu schicken. Steffen war Schutzzeuge Beckers, der ihm seine sämtliche Papiere zur Aufbewahrung anvertraut hat. Durch die Polizei gezwungen, Köln zu verlassen, hält er sich jetzt in Chester als Lehrer auf, da er zur unedlen Gattung von Menschen gehört, die ihr Leben verdienen müssen, selbst im Exil. Das edelmüthige Bewußtsein, seinem aetherischen Wesen gemäß, lebt nicht von dem Kapital, das er nicht besitzt; auch nicht von der Arbeit, die es nicht thut; es lebt — von dem Manna der öffentlichen Meinung, von der Achtung der Anderen. Es streitet daher um sie, als sein einziges Kapital.

Steffen schreibt mir:

Chester, den 22. Nov. 1853.

Willich ist sehr böse, daß Sie Bruchstücke aus einem Briefe Beckers mittheilen. Er bezeichnet den Brief und also auch die daraus citirten Stellen als vorgefälscht. Dieser plumpen Behauptung stelle ich Thatfachen entgegen, um Beckers Ansicht über Willich zu dokumentiren. Eines Abends gab mir Becker mit herzlichem Lachen zwei Briefe und bat mich, dieselben durchzulesen, wenn ich abler Laune sei; der Inhalt würde mich um so mehr erheitern, als ich durch meine früheren Verhältnisse im Stande sei, denselben vom militairischen Standpunkt zu beurtheilen. In der That, beim Durchlesen dieser Briefe, von August Willich an Becker gerichtet, fand ich höchst komische und merkwürdige Parolebefehle (um mich eines passenden königlich preussischen Ausdrucks zu bedienen), in welchen der große Feldmarschall und sociale Messias von England aus den Befehl giebt, Köln zu nehmen, das Privatvermögen zu confisciren, eine künstlich konstruirte militairische Diktatur zu etabliren, einen militairisch-socialen Godez einzuführen, alle Zeitungen bis auf eine zu verbieten, welche die Befehle über die vorgeschriebene Denk- und Handlungsweise täglich zu bringen habe, und eine Menge Details mehr. Willich war gütig genug zu versprechen, daß wenn in Köln und der preussischen Rheinprovinz das Stück Arbeit gethan sei, er selbst kommen werde, zu sondern die Böcke von den Schafen und zu richten die Lebendigen und die Todten. Willich giebt an, daß sein „kurzer Entwurf leicht ausführbar gewesen wäre, wenn einige Personen die Initiative ergriffen hätten“ und „daß er die bedeutendsten Folgen (für wen?) gehabt haben würde.“ Ich möchte zu meiner Belehrung wohl wissen, welche tiefenmüthigen „Landwehroffiziere“ Herrn Willich das „später erklärte“, und ob diese Herren, die an „die bedeutendsten Folgen des kurzen Entwurfs“ zu glauben vorschritten, sich während der Zusammenziehung der preussischen Landwehr in England aufhielten oder in Preußen, wo das Kind der Welt produziert werden sollte? Es ist sehr hübsch von Willich gewesen, daß er die Geburtsanzeige und die Beschreibung des Kindes „einigen“ Personen zugesandt hat. Keine dieser Personen scheint jedoch mehr Reizung gehabt zu haben, Gevatter bei der Taufe zu stehen, als Becker, „der Mann von Verstand und Charakter“. Willich hat einmal einen Adjutanten hinüberschickt, Namens Dieser erzogte mir die Ehre, mich rufen zu lassen, und war sehr feil überzeugt, daß er alle Verhältnisse von vorneherein besser beurtheilen könne, als irgend jemand, der Tag für Tag den Thatfachen in's Auge sah. Er bekam daher eine sehr geringe Meinung von mir, als ich ihm mittheilte, die Offiziere der preussischen Armee würden sich nicht glücklich schämen, unter seinem und Willich's Banner zu stehen, wären gar nicht geneigt, die Willich'sche Republik citizenship zu erklären. Noch mehr erzürnte er, als kein Mensch unnüthig genug war, seine fertig mitgebrachte Anforderung an die Offiziere, sofort offen zu „das“ sich zu erklären, was er die Demokratie nannte, vervielfältigen zu wollen. Wüthend verließ er „das von Marx geschichtete Köln“ (wie er mir schrieb), und bewirkte die Vervielfältigung dieses Wölbhuns in einem andern Orte, sandte ihn an eine Menge Offiziere und so kam es, daß das keusche Geheimniß dieser schlaunen Methode, die preussischen Offiziere zu Republikanern zu machen, von dem „Zuschauer“ der Kreuzzeitung prostruirt wurde.

Willich erklärt seinen absoluten Unglauben, daß Personen von dem „Charakter und Geist Beckers“ über sein Projekt lachen könnten. Er erklärt das Aussprechen dieser Thatsache für eine plumpe Unwahrheit. Wenn er den Kölner Proceß gelesen hätte, und er hatte doch wahrlich Ursache dazu, so hätte er gefunden, daß Becker sowohl, als ich das in dem von Ihnen veröffentlichten Brief enthaltene Urtheil über seine Projekte öffentlich ausgesprochen haben. Wüthete Willich eine richtige militairische Schilderung der damaligen Verhältnisse, die er nach seiner Phantasie medelte, so kann ich damit dienen.

Ich bekaure, daß Willich nicht allein in Wendemeyer und Tschow ehemalige Kameraden findet, die seiner militairischen Genialität und praktischen Auffassung der Verhältnisse die gewünschte Bewunderung vertragen.“

W. Steffen.

Nun zur Schluß: „Probe von der Taktik von Marx“.

Herr Willich giebt eine phantastische Beschreibung eines im Jahre 1851 abgehaltenen Februarkanquets, das von Louis Blanc als eine Gegendemonstration gegen das Banquet von Ledru Rollin und gegen den Einfluß von Blanqui veranfaßt war. „Herr Marx war natürlich nicht zugezogen“. Natürlich nicht. Es konnte sich Jeder für sh. 2 zuziehen, und Louis Blanc fragte Marx einige Tage später mit großem Nachdruck, warum er nicht erschienen sei? „Es wurde darauf (worauf? auf dem Banquet?) ein nicht gehalten er Toast Blanqui's mit einer das Fest schmähenden Einleitung, in welcher Schapper und Willich als Volksverführer bezeichnet wurden, als Flugschrift in Deutschland unter den Arbeitern verbreitet“.

Der „nicht gehaltene Toast Blanqui's“ gehört wesentlich zur Geschichte des edelmüthigen Bewußtseins, das im Glauben an den höhern Sinn seiner Worte mit Entschiedenheit zu äußern pflegt: „Ich lüge nie!“

Einige Tage nach dem Banquet brachte die Pariser Patrie einen Toast, den Blanqui auf Verlangen den Festordnern von Belle Isle eingesandt hatte, worin er in seiner gewohnten prägnanten Form die gesammte provisorische Regierung von 1848 und speziell den Vater des Banquets, Herrn Louis Blanc, geißelte. Die Patrie stellte sich verwundert, daß dieser Toast während des Banquets unterschlagen worden sei. Sofort erklärt Louis Blanc in der Londoner Times, Blanqui sei ein abominabler Intrigant und habe dem Festcomité einen solchen Toast nie zugesandt. Die Hn. Louis Blanc, Landolph, Barthelemy, Bidil, Schapper und Willich selbst erklärten im Namen des Festcomités in der Patrie den fraglichen Toast nie erhalten zu haben. Die Patrie jedoch, bevor sie die Erklärung abdrucken ließ, erkundigte sich bei Herrn Antoine, Blanqui's Schwager, der ihr den Toast zur Veröffentlichung mitgetheilt hatte. Unter die Erklärung der obengenannten Herren druckte sie Antoine's Antwort ab: er habe den Toast allerdings Barthelemy zugesandt und von ihm auch Empfangsanzeige erhalten. Herr Barthelemy erklärte „darauf“, er habe den Toast zwar erhalten, ihn aber als undaffend zurückgelegt, ohne dem Comité davon Anzeige zu machen. Aber leider hatte schon vorher, der ebenfalls mitunterzeichnete Capitain Bidil der Patrie geschrieben, sein militärisches Ehrgefühl und sein Wahrheitsinstinkt drängen ihm das Geständniß ab, daß er selbst, Louis Blanc, Willich und alle die anderen in der ersten Erklärung gelogen hätten. Das Comité habe nicht aus den genannten sechs, es habe aus 13 Mitgliedern bestanden. Ihnen allen sei der Toast Blanqui's vorgelegt, von ihnen allen sei er diskutiert und nach längerer Debatte durch eine Majorität von 7 gegen 6 unterdrückt worden. Er habe sich unter den 6 befunden, die für seine Verlesung gestimmt.

Man begreift den Jubel der Patrie, als sie, nach dem Bidil'schen Brief, die Erklärung des Herrn Barthelemy erhielt. Sie ließ ihn mit folgendem „Vorwort“ abdrucken: Wir haben uns oft gefragt, und die Frage ist schwer zu beantworten, was bei den Demagogen größer sei, ihre Ruhmredigkeit oder ihre Dummheit: Ein vierter Brief von London vermehrt noch unsre Verlegenheit. Da sind ihrer, wir wissen nicht wie viele arme Teufel, in einem solchen Grade gemartert von der Wuth zu schreiben und ihren Namen in den reaktionären Blättern genannt zu sehen, daß sie selbst vor einer grenzenlosen Beschämung und Selbstherabsetzung nicht zurückschrecken. Was liegt ihnen am Gelächter und der Indignation des Publikums — das Journal des Débats, die Assemblée Nationale, die Patrie werden ihre Stylübun- abdrucken; um dies Glück zu erreichen, ist kein Preis der kosmopolitischen Demokratie zu hoch. . . . Im Namen der literarischen Commiseration nehmen wir daher den folgenden Brief des Bürgers Barthelemy auf; er ist ein neuer, und wir hoffen der letzte Beweis für die Aechtheit des nur zu berühmten Toastes Blanqui's, den sie erst Alle gelängnet, und für dessen Beteuerung sie sich jetzt untereinander in die Haare gerathen“. Soweit die Geschichte des Blanqui-Toastes. Die société des proscrits démocrates socialistes brach in Folge des „nicht gehaltenen Toastes Blanqui's“ ihr Kartell mit dem Vereine des Herrn Willich ab.

In der société des proscrits democrates socialistes ging gleichzeitig mit der Spaltung im deutschen Arbeiterverein und der deutschen Communisten-Gesellschaft eine Scheidung vor sich. Eine Anzahl Mitglieder, der Hinneigung zur bürgerlichen Demokratie, zum Ledru Rollinismus verdächtig, reichte ihre Entlassung ein und wurde dann nachträglich ausgeschlossen. Sollte das edelmüthige Bewußtsein nun dieser Gesellschaft erklären, was es jetzt den bürgerlichen Demokraten erklärt, Engels und Marx hätten es verhindert, der bürgerlichen Demokratie in die Arme zu sinken, „mit allen Revolutionsgefährten durch die Bande der Sympathie vereinigt“ zu bleiben, oder sollte es ihnen sagen, daß „bei der Trennung die verschiedenen Ansichten über die revolutionäre Entwicklung keine Rolle spielten“? Das edle Bewußtsein erklärte vielmehr umgekehrt, die Scheidung sei in beiden Gesellschaften aus demselben principiellen Gegenfaze hervorgegangen, Engels, Marx ic. hätten das Bourgeoisélement repräsentirt in dem deutschen Verein, wie Madier und Konsorten in dem französischen. Der Edle befürchtet sogar, die bloße Verührung mit diesem Bourgeoisélement möchte den „wahren Glauben“ gefährden und stellte daher in stiller Größe den Antrag, daß das Bourgeoisélement „selbst nicht als Besucher“ in die Gesellschaft des proscrits zugelassen werden sollte.

Erfunden! falsch! ruft das edelmüthige Bewußtsein in seinen gesinnungstüchtigen Monosyllaben. Meine „Proben der Taktik!“ Voyons!

„*Presidence du citoyen Adam.*“

Séance du 30. Sept. 1850.

„Trois délégués de la société démocratique allemande de Windmill-Street sont introduits. Ils donnent connaissance de leur mission qui consiste dans la communication d'une lettre dont il est fait lecture, (In diesem Briefe werden die Gründe der Scheidung angeblich auseinandergesetzt). *Le citoyen Adam* fait remarquer *Panalogie* qui existe entre les événements qui viennent de s'accomplir dans les deux sociétés, de chaque côté l'élément bourgeois et le parti prolétaire ont fait scission dans les circonstances identiques etc. etc. *Le citoyen Willich* demande que les membres demissionnaires (er verbessert sich dann, wie das Protokoll sagt, und sagt expulsés) de la société allemande, ne puissent être regus même comme visiteurs, dans la société française.“ (Extraits conformes au texte original des procès verbaux. *L'archiviste de la société des proscrits democrates socialistes.* J. Clédat.“

Hiermit schließt die süßklingende, wunderliche, hochtrabende, unerhörte, wahrhafte und abentheuerliche Geschichte des weltbekannten Ritters vom edelmüthigen Bewußtsein.

An honest mind and plain; he must speak truth,
And they will take it, so; if not, he's plain
These kind of knaves I know.

London, den 28. November 1853.

Karl Marx.



23708/M/22

17